

Michael Knüppel

Das Phänomen des Staatsstreichs
im sub-saharischen Afrika
Eine empirische Untersuchung

Verlag Taugott Bautz GmbH

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar

Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2011
ISBN 978-3-88309-487-8

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----|
| Vorwort | 9 |
| 1. Einleitung | 15 |
| 1.1 Zum Inhalt | 17 |
| 1.2 Zum Forschungsstand | 21 |
| 1.3 Zum methodischen Vorgehen | 33 |
| 1.4 Zum Phänomen des Staatsstreichs im sub-saharischen Afrika | 37 |
| 1.5 Zum für die Erhebungen herangezogenen „Material“ | 39 |
| 1.5.1 Eingrenzung auf das sub-saharische Afrika | 39 |
| 1.5.2 Einbeziehung von Machtübernahmen nach Kriegen | 40 |
| 1.5.3 Begrenzung auf „erfolgreiche“ Staatsstreiche | 45 |
| 1.5.4 Zum Problem „Putsch“ – „Gegenputsch“ | 51 |
| 1.5.5 Zum Problem der „Palastrevolution“ | 55 |
| 1.6 Zur Quellenlage | 59 |
| 1.7 Zur Umschrift | 63 |
| 1.8 Abkürzungen | 65 |
| 1.8.1 Abkürzungen von Parteien, politischen Institutionen und Gremien | 65 |
| 1.8.2 Abkürzungen für militärische Dienstgrade und Funktionen | 71 |
| 2. Definitionen und Typologien von gewaltförmigen Regimewechseln | 73 |
| 2.1 Zum Grundvokabular themenrelevanter Begriffe | 73 |
| 2.2 Zur Typologie von Staatsstreichen | 105 |
| 3. Zur Empirie von gewaltförmigen Regimewechseln im Vergleich | 115 |
| 3.1 Aufkommen von Staatsstreichen im Vergleich geopolitischer Großräume | 115 |
| 3.2 Zur geopolitischen Verteilung von Staatsstreichen innerhalb Afrikas | 131 |
| 3.3 Zur Verteilung von Staatsstreichen nach kolonialen Hintergründen | 137 |

| | | |
|---------|---|-----|
| 3.4 | Zur Zusammensetzung der Gruppen der „Akteure“ der gewaltförmigen Regimewechsel und der Verteilung der Dienstgradgruppen | 143 |
| 4. | Zur Wahrnehmung des Phänomens des Staatsstreichs im sub-saharischen Afrika in den Medien | 151 |
| 4.1 | Zur Frage nach den „Initiatoren“ von „Staatsstreichen“ | 155 |
| 4.2 | Zur Frage nach den „Akteuren“ von „Staatsstreichen“ | 157 |
| 4.3 | Zum Problem der „Abwesenheit“ gestürzter Machthaber | 159 |
| 4.4 | Gewaltförmige Regimewechsel als „übliche Form des Machtwechsels“ im sub-saharischen Afrika | 163 |
| 4.5 | Zu den Klischees hinsichtlich der einem „Staatsstreich“ folgenden Maßnahmen | 169 |
| 4.6 | Zu den Klischees hinsichtlich der Dauer der Herrschaft von „Putsch-Regimen“ | 189 |
| 5. | Erklärungsmodelle | 195 |
| 5.1 | „Historische“ Erklärungsmodelle | 196 |
| 5.1.1 | Präkoloniale Ursachen politischer Instabilität | 197 |
| 5.1.2 | Staatsstrieche als postkoloniales Konsolidierungsproblem | 201 |
| 5.1.3 | Staatsstrieche und koloniales Erbe | 205 |
| 5.1.4 | Staatsstrieche als Wirkung des Ost-West-Konflikts | 209 |
| 5.1.5 | Zum Problem von „Folgestaatsstreichen“ | 214 |
| 5.2 | Ökonomische Erklärungsmodelle | 221 |
| 5.3 | Sozio-politische Erklärungsmodelle | 225 |
| 5.3.1 | Interne Faktoren | 225 |
| 5.3.1.1 | Staatsstrieche und „gering-entwickelte“ Infrastruktur | 226 |
| 5.3.1.2 | Unterentwicklung als Erklärung für die Häufung von Staatsstreichen | 229 |
| 5.3.1.3 | Ethnizität und gewaltförmige Regimewechsel | 230 |

| | | |
|---------|---|-----|
| 5.3.1.4 | Verhältnis des Erklärungsmodells des „kulturellen Pluralismus“ zu anderen Bestimmungsgründen | 258 |
| 5.3.1.5 | Gewaltförmige Regimewechsel und das Problem herrschender Minoritäten | 267 |
| 5.3.1.6 | Politische Krisen im Inneren | 281 |
| 5.3.2 | Externe Faktoren | 298 |
| 5.3.2.1 | „Wellen-Theorie“ und „Ansteckungs- oder Diffusions-These“ | 299 |
| 5.3.2.2 | Externe „Veto-Mächte“ | 313 |
| 5.3.2.3 | Zwischenstaatliche Kriege | 315 |
| 5.4 | Staatsstrieche und die Rolle des Militärs | 317 |
| 5.4.1 | Truppenstärke | 319 |
| 5.4.2 | Professionalismus | 322 |
| 5.4.3 | Unzufriedenheit des Militärs | 323 |
| 5.4.4 | Rangunterschiede und Beförderungsstruktur | 326 |
| 5.4.5 | Fraktionierung des Militärs | 327 |
| 6. | Schlußbetrachtungen | 329 |
| 7. | Abkürzungsverzeichnis | 337 |
| 8. | Literatur | 345 |
| 8.1 | Monographien, Beiträge zu Sammelwerken etc. | 345 |
| 8.2 | Beiträge in Tages- und Wochenzeitungen | 433 |
| 8.3 | Internetressourcen | 481 |
| 9. | Anhänge | 483 |
| | Anhang I: Übersicht über die gewaltförmigen Regimewechsel im postkolonialen Afrika | 483 |
| | Anhang II: Übersicht: Dauer der Regierungen gestürzter Regime und Regierungen, die durch gewaltförmige Regimewechsel zur Macht gelangt sind | 543 |
| | Anhang III: Übersicht: zeitliches Verhältnis von gewaltförmigen Regimewechseln zum Zeitpunkt der Erlangung der Unabhängigkeit | 557 |

| | |
|---|-----|
| Anhang IV: Übersicht: zeitliches Verhältnis von gewaltförmigen Regimewechseln zueinander | 563 |
| Anhang V: Übersicht: Ethnische Zugehörigkeit der „Akteure“ und der Angehörigen der gestürzten Regierungen | 569 |
| Anhang VI: Übersicht: Konsequenzen der gewaltförmigen Regimewechsel für die Angehörigen der gestürzten Regierungen ... | 599 |
| Anhang VII: Typologie und Gewaltintensität der gewaltförmigen Regimewechsel | 611 |
| Anhang VIII: Übersicht: Regierungs- resp. Staatsform und -organisation vor und nach gewaltförmigen Regimewechseln | 631 |
| Anhang IX: Form der Machtübergabe/ des Machtverlusts eines/ einer durch einen gewaltförmigen Regimewechsel an die Macht gelangten Machthabers/ Regierung an die „Nachfolge-regierung“ | 639 |
| Anhang X: Übersicht: Verhältnis von politischem System und gewaltförmigen Regimewechseln | 649 |
| Anhang XI: Zusammensetzung der Gruppe der „Akteure“ eines gewaltförmigen Regimewechsels | 663 |
| Anhang XII: Häufigkeit und Staaten nach Häufigkeit von gewaltförmigen Regimewechseln | 671 |
| Anhang XIII: Truppenstärke zum Zeitpunkt der jeweiligen gewaltförmigen Regimewechsel | 673 |
| Anhang XIV: „Putschkalender“ – 1952-2005 | 687 |
| Anhang XV: Militärische Interventionen Frankreichs in Afrika (1962-2003) | 691 |
| Anhang XVI: Militärische Dienstgrade und Funktionen | 697 |
| Anhang XVII: Bibliographischer Überblick zu den untersuchten gewaltförmigen Regimewechseln in Afrika | 699 |

Vorwort

Betrachtet man das Erscheinungsbild der politischen Situation afrikanischer Staaten des sub-saharischen Raumes, und vor allem die Reflektion eben dieses Erscheinungsbildes in der einschlägigen Literatur sowie in den Medien (seit einigen Jahren incl. der sogenannten „Neuen Medien“), so entsteht hier bisweilen das Bild eines wahren „Horrorkontinents“: immer wieder innerstaatliche Kriege mit Zehntausenden, nicht selten auch Hunderttausenden, von Opfern, Vertreibung (gelegentlich auch Versuche der Ausrottung ganzer Völker, wie seit 2003 wieder im sudanesischen Dārūr), kaum vorstellbare Greuel (Liberia, Sierra Leone, Demokratische Republik Kongo etc.), Attentate, Verfolgungen politischer Gegner (letzteres auch oder gerade bei Afrikas „neuen Demokraten“, den sogenannten „Clinton-boys“, recht verbreitet) und immer wieder gewaltförmige Regimewechsel¹ oder Versuche, solche Regimewechsel herbeizuführen. Letzteres sind Vorgänge, die (nicht selten mit auswärtiger Unterstützung) zunächst niedergeschlagen werden und dann häufig wiederum in innerstaatliche Kriege umschlagen resp. sich zu solchen ausweiten. Alles in allem ergibt sich ein recht ernüchterndes – um nicht zu sagen „desillusionierendes“ – Bild, das kaum Hoffnungen auf eine Besserung zu erlauben scheint. In der Tat verleihen nicht wenige Autoren in ihren Publikationen gerade dieser pessimistischen Grundstimmung Ausdruck. So schrieben die Herausgeber des inzwischen eingestellten „Internationalen Afrika-Forum“, H.-G. Braun und A. Graf v. Waldburg-Zeil, im Vorwort der letzten Ausgabe der Zeitschrift:

„Die Ansicht herrscht vor, es lohne nicht, die Entwicklung in Afrika zu beobachten. Afrika: Ein Krisenkontinent am Rande. Nimmt man Chronik- und Aufsatzüberschriften im Internationalen Afrikaforum als Geländer, so kann man tatsächlich immer wieder Schwerpunkte erkennen wie: Attentate, Putsche, Staatsstriche, Einführung von Einparteiensystemen und Militärregimen, Kampf um die Doktrin der Beibehaltung von Staaten in kolonialen Grenzen (Sezessionskriege). Der Kampf um endgültige Entkolonialisierung und um das Prinzip „Ein Mann, eine Stimme“, tribale und ethnische Probleme,

¹ Cf. hierzu unten 2.1 (Definitionen).

Korruption, Massaker, Misswirtschaft und Flüchtlingsprobleme“ (IAF40 [4]. 2004).

Die diese Aussage relativierenden, folgenden Sätze, die doch noch so etwas wie Hoffnung wecken sollen („Aber auch andere Tendenzen werden sichtbar. Demokratisierung [z. B. Beendigung der Bürgerkriege in Angola und Mosambik], eindrucksvolle Persönlichkeiten, Wirtschaftsbeziehungen, Entwicklungszusammenarbeit und vor allem der friedliche Übergang Südafrikas und Namibias von der Apartheid zur Mehrparteiendemokratie“), wirken dem gegenüber nur wie schwache, wenig überzeugende und farblose „Demokratisierung beschwörende“ Phrasen, die bei aller Wahrheit, die sie beinhalten, den Leser nicht wirklich überzeugen wollen.

So hat es denn auch nie an Versuchen gefehlt, dieses Erscheinungsbild oder vielmehr seine Ursachen sowie die verschiedenen Phänomene politischer Gewalt im sub-saharischen Afrika zu erklären und dem Leser mag sich bereits bei der Lektüre des Titels dieser Arbeit die Frage aufdrängen, welchen Nutzen eine weitere Untersuchung eines dieser Gewaltphänomene – hier vor allem des Staatsstreichs (im Kontext gewaltförmiger Regimewechsel im Allgemeinen) – überhaupt haben kann, scheint doch bereits alles gesagt und geschrieben. Auch besteht durchaus kein Mangel an empirisch angelegten und vergleichenden Untersuchungen zum Phänomen des Staatsstreichs (wie auch gewaltförmiger Regimewechsel allgemein) sowie zu eben diesem im sub-saharischen Afrika.²

Allerdings wird schon nach einer nur kurzen und oberflächlichen Befassung mit dem hier behandelten Gegenstand offenbar, daß viele Fragen eben nicht oder bisher nur recht unzureichend behandelt worden sind. Nicht wenige der Schlußfolgerungen, die in der Vergangenheit gezogen wurden, sind heute, ebenso wie die meisten der getroffenen Prognosen (denen nicht selten eher Wunschdenken als tatsächliche Analysen zugrunde lagen), kaum mehr haltbar. So ist die Frage des „Warum“ in vielfältiger Weise behandelt und „beantwortet“ worden, die Erklärungsmodelle sind jedoch häufig längst überholt oder die Ar-

² Cf. hierzu 1.2 „Zum Forschungsstand“ und 3. „Zur Empirie von gewaltförmigen Regimewechseln im Vergleich“.

gumentationen (durch historische und politische Entwicklungen der letzten Jahrzehnte) zusammengebrochen. So wird heute niemand mehr die tatsächliche oder vermeintliche Häufung von gewaltförmigen Regimewechseln im sub-saharischen Afrika im allgemeinen und Staatsstreich im besonderen ernsthaft als postkoloniale Konsolidierungsprobleme deuten wollen und auch das Zurückführen auf den Ost-West-Konflikt in der Weise, in der die sogenannten „Stellvertreterkriege“ beurteilt worden sind, ist kaum mehr geeignet, die uns noch immer gehäuft begegnenden, verschiedenen Phänomene politischer Gewalt im sub-saharischen Afrika – vor allem jedoch deren anhaltende Häufung³ – zu erklären.

Mit dieser Arbeit sollen diese verschiedenen zum Phänomen des Staatsstreichs im sub-saharischen Afrika im Laufe der Jahrzehnte entwickelten Erklärungsansätze und -modelle einerseits, sowie die bestehenden Klischees andererseits, anhand einer empirischen Untersuchung dieser Formen des Machtwechsels aus nahezu fünf Jahrzehnten hinterfragt werden. Ein Schwerpunkt der Arbeit soll hierbei auf dem gelegentlich behandelten, häufiger jedoch bloß vermuteten, Zusammenhang von Ethnizität und der Häufung gewaltförmiger Regimewechsel im allgemeinen sowie Staatsstreich im besonderen gelegt werden. Dies ist ein möglicher Zusammenhang, der zwar schon Gegenstand von Erklärungsansätzen war und anhand von Fallbeispielen aus verschiedenen Perspektiven diskutiert wurde, jedoch bislang nicht im Rahmen einer empirisch-vergleichend angelegten Untersuchung behandelt wurde. Ein anderes Gewicht der Arbeit wurde auf die Behandlung des Problems der Wahrnehmung gewaltförmiger Regimewechsel in der Literatur zu afrikanischer Politik und Geschichte, besonders jedoch Darstellungen politischer Gewaltphänomene im sub-saharischen Afrika, gelegt. Die hier bestehenden Klischees, die sich auch in dem eingangs zitierten Vorwort aus dem „Internationalen Afrika-Forum“ widerspiegeln resp. in selbigem zusammengefaßt sind, wurden in der Literatur zu politischen Gewaltphänomenen in Afrika bislang ebenfalls nicht thematisiert. Im Zentrum des Interesses standen stets diese Gewaltphänomene selbst, nicht ihre Beurteilung, wie sie sich in der ein-

³ Hierzu unten 3. „Zur Empirie von gewaltförmigen Regimewechseln im Vergleich“.

schlägigen Literatur und der laufenden Berichterstattung darstellt. Auch die Berechtigung dieser Klischees soll im Rahmen dieser Arbeit anhand empirisch-vergleichender Betrachtungen hinterfragt werden. Darüber hinaus soll die Frage beantwortet werden, ob es in Anlehnung an die ältere theoretisch angelegte Literatur zum Phänomen des Staatsstreichs, in der durchaus versucht wurde, zu einer Typologie zu gelangen, jenseits der Häufung gewaltförmiger Regimewechsel im sub-saharischen Afrika so etwas wie einen „afrikanischen“ Staatsstreich gibt, d. h. ein besonders häufiges Zusammentreffen bestimmter Charakteristika, daß sich in diesem Zusammenspiel gegenüber anderen geopolitischen Großräumen erhöht nur in Afrika, resp. dem sub-saharischen Afrika finden.

Der Betrachter könnte sich hierbei natürlich die Frage stellen, ob und inwiefern die Schwerpunkte dieser Untersuchung in den Bereich der Politik-Ethnologie fallen und nicht (zumindest teilweise) auch in die „Zuständigkeit“ anderer Disziplinen, wie der Geschichte (des sub-saharischen Afrika) oder der Soziologie. Eine Frage, die sich im Falle politik-ethnologischer Studien zum sub-saharischen Afrika aufgrund der Überschneidungen mit zahlreichen anderen Disziplinen (auch die Politikwissenschaft wäre hier zu nennen) allerdings häufiger stellt. Nun sind Fragen der Wahrnehmung (hier vor allem Außenwahrnehmung) eines politischen Phänomens ebenso wenig Gegenstand der genannten Disziplinen, wie es Fragestellungen aus dem Feld der Wechselwirkungen von Ethnizität und politischer „Entscheidungsfindung“ resp. politischer Gewalt häufig sind. Durch den Forschungsstand gerade in diesem Bereich wird auch diese „Zuständigkeit“ der Politik-Ethnologie für den Komplex offenbar: zwar wird die Bedeutung des Zusammenhanges resp. Zusammenspiels von Ethnizität und politischer Herrschaft behandelt, dies jedoch entweder recht abstrakt oder auf wenige Fallbeispiele beschränkt, der Zusammenhang resp. die Wechselwirkung von Ethnizität und politischer Gewalt wird zumeist dahin gehend behandelt, daß anhand von Einzelbeispielen (zudem auch noch für verschiedene Gewaltphänomene) generalisierende Aussagen getroffen werden („ja, es existiert ein Zusammenhang von ethnischer Heterogenität und der Neigung zu politischer Gewalt“ oder „nein, ...“). Wird die Frage nach der vergleichenden Untersuchung aller Phänomene politischer Gewalt eines bestimmten Typs (etwa innerstaatliche

Kriege), und dies womöglich auch noch innerhalb eines bestimmten geographischen Großraums aufgeworfen, so wird darauf verwiesen, daß sich dies nicht in allen Details ermitteln lasse und eher in die „Zuständigkeit“ von Historikern falle, wird nach dem ethnischen Hintergrund der an einem Phänomen politischer Gewalt eines bestimmten Typs in einem bestimmten geographischen Großraum Beteiligten gefragt, so wird zumeist festgestellt, daß dies nur die Ethnologie leisten könne.

Die so umfassende Behandlung des Themas resp. schon allein der Versuch der Untersuchung und, so weit dies überhaupt möglich ist, der Beantwortung der genannten Fragestellungen, stellt ein Unterfangen dar, das in Anbetracht des reichen, allerdings im Einzelfall nicht unbedingt zugleich auch immer ausreichenden, Ausgangsmaterials einen beachtlichen Zeitaufwand sowohl im Hinblick auf die Beschaffung der Daten (cf. hierzu nur die in der Arbeit enthaltene Bibliographie: 8. Literaturverzeichnis), als auch deren Auswertung sowie die „Füllung“ sich hierbei ergebender Lücken, die dann die weitere Bearbeitung stets nicht unerheblich verzögerte, erfordert hat. Ich möchte daher die Gelegenheit nutzen und mich bei meiner Familie und meinen Freunden für die aufgebrachte Geduld zu bedanken. Für die Durchsicht eines Teils des erhobenen Materials und viele Anregungen bedanke ich mich bei meinem Schwager, Dr. Endalamaw Aberra, für die Kontrolle der gewählten Umschriften bei meiner Frau, für die Hilfe bei der Erstellung der in der Arbeit enthaltenen Graphiken, Tabellen und sonstigen Abbildungen bei Markus Kreuter und Jürgen Dietrich. Weiterhin gilt mein Dank den Herrn Dr. Markus Höhne (Halle/ Saale), Prof. Dr. Volker Mathies (Hamburg), Frau Nana A. Dodoo (Botschaft der Republik Ghana, Berlin) sowie den vielen Informanten und den Mitarbeitern verschiedener anderer afrikanischer diplomatischer Vertretungen, die bereitwillig Informationen zur Verfügung gestellt haben. Für die Bereitstellung umfangreichen, unveröffentlichten Materials möchte ich mich darüber hinaus bei Prof. Patrick J. McGowan (Kapstadt) bedanken und für den Zugang zu ausgedehnten Materialien aus Alt-Beständen des Munzinger Archivs beim Munzinger Archiv und besonders dessen Geschäftsführer, Herrn Ernst Munzinger. Mein ganz besonderer Dank jedoch gilt der Betreuerin der Arbeit, Prof. Dr. Brigitta Benzing, die mir die Zeit und Gelegenheiten für zahllose nachträgliche Änderungen, Er-

gänzungen und Aktualisierungen eingeräumt hat, ohne die die Arbeit nicht in der vorliegenden Form hätte zustande kommen können.

Der Zeitraum der mittels Literaturrecherchen vorgenommenen Untersuchung beschränkt sich auf 1952 bis 2006. Die Arbeit ist jedoch nicht nur deskriptiv für die genannte Periode, sondern liefert darüber hinaus Hinweise auf „Erklärungsmodelle“ der Gegenwart.

Göttingen im Herbst 2011

Dr. Michael Knüppel

1. Einleitung

„Es ist die Regierung, die wir angreifen müssen. Der Gegner muß auf dem Boden geschlagen werden, auf dem er den Staat verteidigt.“⁴ (F. E. Dzierzyński⁵)

Gegenstand der Dissertation ist, wie schon im Vorwort ausgeführt, das Phänomen des Staatsstreichs im sub-saharischen Afrika im Kontext gewaltförmiger Regimewechsel im Allgemeinen. Hierbei war die Einbeziehung von Formen gewaltförmiger Regimewechsel jenseits des Staatsstreichs schon insofern erforderlich, als sich die verschiedenen mehr oder weniger gewaltintensiven Ablösungen von Regierungen und Änderungen bestehender Machtverhältnisse kaum scharf voneinander abgrenzen lassen und zahlreiche gewaltförmige Regimewechsel Misch- und Übergangstypen verschiedener Formen solcher Regierungswechsel darstellen.⁶ Auch wenn in der vorliegenden Literatur nicht gerade selten Definitionen dessen gegeben werden, was ein Staatsstreich ist resp. nicht ist, so wird doch nicht mit Klassifikationen oder Typologien gearbeitet. Die Autoren legen fest, worum es sich bei ihrem Forschungsgegenstand (Staatsstreich) handelt und beziehen alles in die Untersuchung mit ein, was ihrer zugrunde gelegten Definition mehr oder minder entspricht. Sie gelangen dann recht bald zu der Feststellung, daß uns im Falle des sub-saharischen Afrika eine Häufung dieses Phänomens politischer Gewalt begegnet (zumeist freilich ohne Vergleiche mit anderen Regionen der Welt) und gehen dann zu Erklärungsversuchen für die Häufung über (wobei nicht selten auch noch monokausale Erklärungsmodelle vorgestellt werden). Natürlich soll auch in dieser Arbeit letztlich, über die schon im Vorwort angeschnittenen Schwerpunkte der Dissertation hinaus, der Frage nachgegangen werden, warum uns diese Form des Regierungswechsels in der Staaten-

⁴ Malaparte, Curzio: *Technik des Staatsstreichs*. Berlin 1988 [Neuaufgabe der Nachkriegsausgabe von 1948], p. 48.

⁵ Felix Edmundovič Dseršinskij (polnisch: Dzierzyński) (*11.9.1877, †20.7.1926), sowjetischer Politiker, begründete ab Dezember 1917 die Čeka (später NKWD) und amtierte von 1920-1921 als Volkskommissar des Inneren.

⁶ Cf. hierzu unten 2.1 (Definitionen) und 2.2 (Typologie).

welt Afrikas, besonders jedoch des sub-saharischen Afrika, so häufig begegnet oder zu begegnen scheint (was unter einer Häufung überhaupt zu verstehen ist, soll zunächst einmal weiter unten geklärt werden).⁷

Einen Schwerpunkt dieser Untersuchung bildet hierbei, wie erwähnt, die Darstellung und Beurteilung einiger der bisherigen Erklärungsansätze und -modelle für das verstärkte Aufkommen gewaltförmiger Regimewechsel im sub-saharischen Afrika sowie die empirische Bestätigung oder Widerlegung derselben. Ein anderer Schwerpunkt liegt, wie bereits angesprochen, auf der durch die Medien verbreiteten Sicht dieses Phänomens, bezogen auf die sub-saharischen Staaten, liegt diese doch häufig den Fragestellungen der jeweiligen Autoren zugrunde („warum sind die Verhältnisse dort so, wie wir sie kennen?“). Hierbei sollen die in der Vergangenheit entwickelten Erklärungsansätze und -modelle den aus der empirischen Untersuchung gewonnenen Resultaten gegenübergestellt werden.

Um es vorwegzunehmen: Tatsächlich ist es in den Staaten Afrikas (besonders südlich der Sahara) seit der Dekolonisation wesentlich häufiger zu Staatsstreichern gekommen, als im gleichen Zeitraum im latein- und mesoamerikanischen Raum, in Westasien sowie in Zentral-, Süd- und Ostasien und es ist zu beobachten, daß dieses erhöhte Aufkommen bis in die Gegenwart reicht. Nach wie vor ist die Häufung gewaltsamer Regimewechsel im sub-saharischen Afrika gegenüber dem Aufkommen derselben in anderen Teilen der Welt deutlich erhöht. Auch ist in den 1980er und 90er Jahren kaum ein Rückgang gewaltförmig verlaufender Machtwechsel zu verzeichnen (wie dies beispielsweise in Latein- und Mesoamerika der Fall war). Allein dieser Befund läßt Ansätze, die eine Häufung aus dem Eingreifen der Supermächte und ehemalige Kolonialmächte vor dem besonderen Hintergrund des Kalten Krieges erklären, als hinfällig erscheinen. Es soll daher in dieser Arbeit anhand von Statistiken versucht werden, zu ermitteln, welche Umstände diese Häufung bewirken oder zumindest als mögliche partielle Ursachen für dieselbe betrachtet werden müssen. Daß dabei keine Beantwortung aller sich ergebenden Fragen möglich ist, liegt auf der Hand. Daher sollen vor allem die bislang in der Literatur nicht oder nur am Rande behan-

⁷ Cf. 3. „Zur Empirie von gewaltförmigen Regimewechseln im Vergleich“.

delten Aspekte, die sich in den oben genannten Schwerpunkten wiederfinden sollen, ausführlich behandelt und, soweit möglich, beantwortet werden.

1.1 Zum Inhalt

„Das war kein Staatsstreich und kein Putsch, es war eine Notwendigkeit und ein Akt der politischen Hygiene.“⁸ (Georgios C. Papadopoulos⁹)

In dieser Arbeit wird zunächst, an eine Einleitung, in der ein Überblick über den Forschungsstand resp. die bisherigen empirisch angelegten Untersuchungen gegeben sowie eine Darstellung des methodischen Vorgehens (Welche Daten wurden erhoben? Welche Ausgangsdaten liegen überhaupt vor? Was kann miteinander verglichen werden, was nicht? Was wurde schließlich verglichen?) geliefert wird, anschließend, ein Begriffsindex (in dem in Form einer alphabetischen Folge eine Aufstellung der für die Arbeit erforderlichen Schlüsselbegriffe vorgelegt wird) gegeben. Dieser soll über die schlichte Bestimmung der Begriffe hinaus vor allem dazu dienen, diese so klar als möglich voneinander abzugrenzen, um so die folgende Typologisierung zu ermöglichen. In dieser wiederum wird in Gestalt der Bestimmung von Übergangsformen, und um dies vorwegzunehmen: von solchen Übergangsformen liegen bei den untersuchten gewaltförmigen Regimewechseln (im allgemeinen ebenso wie im Falle der Staatsstrieche im besonderen) mehrere und zudem für die Beurteilung des Gesamtbildes bedeutsame Fälle vor, die Grundlage geliefert, für die weiteren Betrachtungen und empirischen Untersuchungen (Was wird verglichen?). An die Typologie anschließend folgt als erster Abschnitt des Hauptteils eine Einführung in das Problem der Empirie von Staatsstreichen. Hier werden zunächst die zentralen Fragestellungen und die für die weiteren Unter-

⁸ Äußerung nach dem Staatsstreich in Griechenland vom 21.4.1967.

⁹ Georgios Christou Papadopoulos (*5.5.1919-†27.6.1999) amtierte vom 13.12.1967 als Ministerpräsident, vom 21.3.1972-1.6.1973 als Vizekönig für Konstantinos II. und vom 1.6.-25.11.1973 als Präsident Griechenlands.

suchungen unabdingbaren „Ausgangswerte“ ermittelt, d. h. die Anzahl von gewaltförmigen Regimewechseln und Vergleiche des Aufkommens solcher Regimewechsel im sub-saharischen Afrika mit jenen in anderen geographischen Großräumen, die Verteilung innerhalb Afrikas etc. Daran anschließend wird die Wahrnehmung von Staatsstreichen (im Kontext gewaltförmiger Regimewechsel) in der Fachliteratur und den Medien anhand zu den wichtigsten hierzu bestehenden Klischees erhobenen Daten und deren statistischer Auswertung untersucht. In dem folgenden Abschnitt werden dann, stets in Verbindung mit Verweisen auf die durch die Medien geprägte Wahrnehmung und deren Bewertung, die verschiedenen, im Verlaufe der letzten rund vier bis fünf Jahrzehnte entwickelten Erklärungsansätze und -modelle (in deren Fokus zumeist ein einzelner Aspekt, d. h. die Betonung, wenn nicht Überbetonung, eines einzelnen der „konfliktbegünstigenden“ Faktoren stand) vorgestellt und anhand einerseits der Resultate der in der Vergangenheit erarbeiteten empirischen Untersuchungen und andererseits der vom Verfasser selbst ermittelten Ergebnisse vor dem Hintergrund des heutigen Kenntnisstandes beleuchtet werden. Es soll hieraus eine relative Gewichtung der möglichen Faktoren, die für das erwähnte, erhöhte Aufkommen gewaltförmiger Regimewechsel im sub-saharischen Afrika bedeutsam sind, abgeleitet werden.

Auf den Hauptteil schließlich folgt ein Literaturverzeichnis, in dem über die für die vorangegangene Untersuchung herangezogene Literatur (diese wurde jeweils mit einem dem Erscheinungsjahr nachgestellten Asteriks „*“ gekennzeichnet – schon um keinen falschen Eindruck zu erwecken¹⁰) hinausgehend eine Bibliographie der zum Komplex der gewaltförmigen Regimewechsel in Afrika vorliegenden Beiträge (freilich ohne jeden Anspruch auf Vollständigkeit, den im Rahmen einer Untersuchung wie dieser, zu erheben, reichlich vermessen wäre) gegeben wird. Auf diese wiederum folgen die Anhänge, d. h. das Gros der der Arbeit zugrundeliegenden vom Verfasser selbst vorgenommenen

¹⁰ Literatur zu einzelnen Staatsstreichen, auf welche zwar im „Bibliographischen Überblick zu den untersuchten gewaltförmigen Regimewechseln in Afrika“ (Anhang XVII) verwiesen wird, obgleich diese nicht herangezogen werden konnte resp. dem Verfasser nicht vorgelegen hat, ist mit einem in eckigen Klammern nachgestellten Asteriks [*] gekennzeichnet.

Auszählungen. Diese wurden schon allein deshalb angefügt, um nachvollziehen zu können, wie die Ergebnisse zustande gekommen sind, wenngleich dies sicher jedem Rezensenten, welcher gerade zu diesem oder jenem Einzelfall eine andere Auffassung vertritt, eine außergewöhnlich breit angelegte „Angriffsfläche“ bieten wird. Aber es soll gerade mit dieser Ausführlichkeit die Transparenz geschaffen werden, die die meisten der empirisch angelegten Arbeiten zum Phänomen des Staatsstreichs so sehr vermissen lassen. Auch im Falle der Untersuchungen der Arbeitsgruppe um Prof. McGowan ist diese Transparenz nur bedingt gegeben, wenngleich Interessenten die Möglichkeit eingeräumt wird, auf Wunsch die Datenbank des Projektes einzusehen, was dann natürlich eine Prüfung aller Ergebnisse ermöglicht.

Im letzten der Anhänge wird ein Überblick der zu jedem der untersuchten gewaltförmigen Regimewechsel erschienenen und für die Arbeit, soweit dies eben möglich war, herangezogenen Beiträge (freilich auch hier ohne Anspruch auf Vollständigkeit) gegeben. Dieser Anhang soll weniger rein bibliographischen Charakter haben, als vielmehr (im Gegensatz zu anderen Beiträgen, in denen sich eher vage Angaben zur ausgewerteten Literatur finden) der Transparenz und Nachvollziehbarkeit der an dieser Stelle gewonnenen Erkenntnisse und getroffenen Aussagen dienen. Es handelt sich hierbei, ungeachtet der Unvollständigkeit und all der anderen, gewiß vollkommen zu Recht zu beanstandenden Mängel (wie die mitunter etwas willkürlich erscheinende Auswahl der Literatur), nicht nur um die bislang umfangreichste Erfassung der Literatur zum Phänomen gewaltförmiger Regimewechsel in Afrika,¹¹ sondern zugleich auch um die Widerspiegelung der breitesten Materialbasis, auf der die Behandlung einzelner Aspekte dieser politischer Gewaltphänomene bisher erfolgte.

¹¹ Die wohl umfangreichsten Bibliographien zum Phänomen des Staatsstreichs (wie auch anderer gewaltförmiger Regimewechsel) in Afrika finden sich bei Alter, 1969; Doro, 1986-1987; Qobose, 1986-1987 sowie in den Literaturverzeichnissen jüngerer Monographien.

1.2 Zum Forschungsstand

„Revoluten sind Akte der sozialen Chirurgie.“¹²
(Chalmers Johnson)

Zum Phänomen des Staatsstreichs allgemein liegt heute eine Vielzahl von Publikationen vor. In diesen Arbeiten wird entweder das Phänomen als solches behandelt oder der Erkenntnisgewinn für bestimmte geopolitische Großräume (Afrika, Latein- und Mesoamerika, Westasien, Zentral-, Süd- und Ostasien) angestrebt. Bei diesen Werken handelt es sich zumeist entweder um Einzelfallstudien oder aber international vergleichende Untersuchungen. Häufig geht ihre Entstehung auf bestimmte aktuelle Ereignisse zurück – etwa als besonders spektakuläre oder im Hinblick auf die wissenschaftliche Auswertung besonders ergiebig erscheinende gewaltförmige Regimewechsel (z. B. Staatsstreich Pervez Musharafs in Pakistan, Palastrevolution gegen Ḥasan at-Turābī im Sudan, Selbstputsch Alberto Keinya Fujimoris in Peru oder gescheiterter Staatsstreich gegen Hugo Rafael Chávez Frías in Venezuela).¹³ In zahlreichen, vor allem den international-vergleichenden, Studien wird mit empirischen Methoden gearbeitet, was sich aufgrund des Umstandes, daß es relativ häufig zu Staatsstreichen kommt, zur Gewinnung von Erkenntnissen besonders anbietet. Hierbei wird häufig versucht, allgemeingültige Aussagen, über den jeweiligen Einzelfall und zumeist auch den betroffenen geopolitischen Großraum hinaus, zu treffen.¹⁴ Im Mittelpunkt des Interesses steht bei solchen Unternehmungen in der Regel die Häufigkeit von Staatsstreichen als solche.

Auch herrscht kein Mangel an Arbeiten, die sogenannte „Putsch- oder Umsturzkalender“¹⁵, in denen Staatsstreiche (oder allgemeiner:

¹² Johnson, Chalmers: *Revolutionary change*. Boston 1966, p. 136 [deutsche Übers.: *Revolutionstheorie*. Köln 1971, p. 158].

¹³ Zu den einzelnen Begriffen (z. B. „Palastrevolution“ und „Selbstputsch“) cf. 2.1 „Zum Grundvokabular themenrelevanter Begriffe“.

¹⁴ Zu nennen wären an dieser Stelle besonders Bertsch/ Clark/ Wood, 1978; Janowitz, 1977; Thompson, 1973.

¹⁵ Ansprenger, 1992, pp. 181-182; Bigo, 1987, pp. 112-145 (incl. gescheiterte Staatsstreiche); Elaigwu/ Mazrui, 1993, pp. 456-461; McGowan, 1986, pp. 539-546; Huaraka, 1988; Jenkins/ Kposowa, 1990; Hebditch/ Connor, 2006, pp. 212-216; die Arbeiten enthalten natürlich stets nur Auflistungen der

die gewaltförmigen Regimewechsel in allen Staaten, in denen sich solche ereignet haben, für bestimmte geographische Großräume) für einen bestimmten Untersuchungszeitraum aufgelistet sind, enthalten.¹⁶ Das Schrifttum, in dem versucht wird, das Phänomen als solches zu untersuchen resp. zu erklären, scheint gegenüber diesen zahlreichen, simplen und oftmals wenig aussagekräftigen Auflistungen, beinahe schon die Ausnahme zu sein.

Es ist zu beobachten, daß die meisten Autoren, die sich mit dem Phänomen des Staatsstreichs in der Form von empirisch-vergleichenden Untersuchungen auseinandergesetzt haben, versuchten, allgemeingültige Formeln aufzustellen, wobei den unterschiedlichen gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und historischen Bedingungen nur bedingt Rechnung getragen wurde. Die Arbeiten von J. M. Lutz (1989) und A. Wells/ R. Pollnac zum Phänomen des Staatsstreichs im sub-saharischen Afrika (Wells, 1974; Wells/ Pollnac, 1988) bilden hier eine erfreuliche Ausnahme. Lutz untersucht den Zusammenhang zwischen Einparteienherrschaft und Staatsstreichen und erklärt deren gehäuftes Auftreten in Afrika aus autoritären Strukturen (ob dies zutreffend ist, mag hier zunächst einmal dahin gestellt bleiben).¹⁷ Wells und

Staatsstrieche im sub-saharischen Afrika bis maximal zum Zeitpunkt ihres Erscheinens, allerdings sind die jeweils erfaßten Staatsstrieche für die betreffenden Zeiträume recht unterschiedlich. So führen etwa Elaigwu/ Mazrui, 1993 den Staatsstreich von 18.5.1972 in Madagaskar nicht auf, werten andererseits aber den Sturz von Félix Malloum N'gakoutou Bey-Ndi im Tschad als Staatsstreich, im *AdG* hingegen wird der Regimewechsel des Jahres 1975 auf Madagaskar als Staatsstreich in die dort enthaltenen Übersicht aufgenommen.

¹⁶ Aufstellungen für Afrika, wenngleich recht unzureichende, finden sich auch in „Keesings Archiv der Gegenwart“ (*AdG* 14366: „Übersicht über die Militärstaatsstrieche in Afrika seit 1963“, 19377: „33 Staatsstrieche in Afrika“). Auflistungen, die das jährliche Aufkommen von „Putschen“ und „Putschversuchen“ zum Gegenstand haben, finden sich etwa in der jährlich einmal erscheinenden Ausgabe von „Konfliktbarometer. Jährliche Konfliktanalyse des Heidelberger Instituts für Internationale Konfliktforschung (HIIK) e. V.“.

¹⁷ Zum Zusammenhang von Staatsstreichen und Einparteiensystemen (resp. der gelegentlich verbreiteten Annahme, das umgekehrt aus gewaltförmig-

Pollnac weisen daraufhin, daß die Gründe für die relative Häufung von Staatsstreich in Afrika komplex sind und sich im Laufe der Zeit geändert haben. Sie kommen daher allerdings zu keinem eindeutigen Schluß resp. zu keiner allgemeingültigen Aussage. McGowan und Johnson versuchen die Häufung von Staatsstreich im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Schwäche der Staatenwelt des sub-saharischen Afrika zu erklären (McGowan/ Johnson, 1984), berücksichtigen nach Ansicht des Verfassers allerdings andere, wesentliche Faktoren (z. B. Rolle des Militärs) nicht oder zumindest nicht ausreichend. Diese wurde jedoch bereits in den 1960er Jahren gründlich untersucht (Bienen, 1968a; Johnson, 1962; Shils, 1962; Pye, 1961; Janowitz, 1964; Lissak, 1967 u. v. a.). Der mögliche Zusammenhang von Unterentwicklung, Abhängigkeit und, ganz allgemein, wirtschaftlicher Schwäche mit der Häufung von Staatsstreich wurde schon früh behandelt (Finer, 1970; McKinlay/ Cohan, 1975; für das sub-saharische Afrika cf. Morrison/ Stevenson, 1974; Kennedy, 1974, pp. 337-344 u. v. a.). Besondere Beachtung wurde in diesem Zusammenhang auch dem angeblich erhöhten Aufkommen von Staatsstreich in Phasen wirtschaftlicher Krisen zuteil.¹⁸

Oftmals werden Staatsstreich in Teilen der Welt miteinander verglichen, die vollkommen voneinander abweichende Bedingungen aufweisen. Nach Ansicht des Verfassers können die meisten der getroffenen Aussagen nicht als allgemeingültig betrachtet werden, da sie wesentliche Unterschiede nicht hinreichend berücksichtigen. Die erwähnten quantitativ-vergleichenden Arbeiten von M. Janowitz und W. R. Thompson¹⁹ führen Staatsstreich in allen Teilen der Welt auf und vergleichen nur das regional unterschiedlich hohe Aufkommen miteinander. Thompson untersucht in seiner Arbeit 274 Staatsstreich im Zeitraum von 1946-1970 (davon 38 im sub-saharischen Afrika), Jano-

gen Regimewechseln hervorgegangene Regime angeblich zur Errichtung von Einparteiensystemen „neigen“) cf. auch unten 4. „Zur Wahrnehmung des Phänomens des Staatsstreichs im sub-saharischen Afrika in den Medien“.

¹⁸ Vor allem für Lateinamerika wurde dieser Aspekt erschöpfend behandelt. Bezugnehmend auf das Phänomen des Staatsstreichs im sub-saharischen Afrika cf. Thompson, 1972; ders. 1975.

¹⁹ S. o.

witz 128 im Zeitraum von 1945-1975 (davon 32 im sub-saharischen Afrika). Bei Thompson (1975) wurden auch fehlgeschlagene Staatsstrieche miteinbezogen (ebenso bei Kennedy, 1974; dieser untersucht den Zeitraum von 1945-1972).

Es besteht durchaus kein Mangel an Schriften, die das Phänomen des Staatsstreichs in der Staatenwelt Afrikas (südlich der Sahara) zum Gegenstand haben. Bei einigen handelt es sich ebenfalls um quantitativ-vergleichende Studien, in denen empirische Methoden angewandt wurden (Jenkins/ Kposowa, 1990; Jackman/ O'Kane/ Johnson/ McGowan/ Slater, 1986). Es ist jedoch anzumerken, daß die meisten dieser Arbeiten das Phänomen des Staatsstreichs im sub-saharischen Afrika nur in begrenzten Ausschnitten behandeln. Vielfach werden lediglich bestimmte Zeiträume (etwa 1960er Jahre) oder bestimmte Regionen (z. B. südliches Afrika, Ostafrika) untersucht (Okoth, 1993; McGowan, 2003). Andere Arbeiten wiederum geben naturgemäß nur den Erkenntnisstand des Zeitpunktes ihrer Veröffentlichung wieder (Bigo, 1987; Johnson/ Slater/ McGowan, 1984).

Im neueren Schrifttum wiederum werden häufig nur bestimmte Aspekte des Staatsstreichs im sub-saharischen Afrika behandelt. Darüber hinaus ist im Hinblick auf die neuere Literatur zu beobachten, daß es sich bei dieser größtenteils um Einzelfallstudien handelt.²⁰ Arbeiten, die das Phänomen des Staatsstreichs allgemein oder des Staatsstreichs in der afrikanischen Staatenwelt im besonderen behandeln, werden deutlich seltener. Eine Tendenz die offenbar mit der Einschätzung des Phänomens vor dem Hintergrund der vergangenen bipolaren Weltordnung zusammenhängt. Während jeder Staatsstreich in den 1960er und 70er Jahren (also während des „Kalten Krieges“), je nach Standpunkt, die Gefahren und Chancen eines „Systemwechsels“ barg, stellt sich heute nahezu ausschließlich die Frage nach dem Zugriff auf Ressourcen. Geostrategische Überlegungen treten demgegenüber weitgehend in den Hintergrund. Gerade die jüngsten Staatsstrieche in Sierra Leone, Liberia, Kongo und in der Demokratischen Republik Kongo (Zaire) und deren Wahrnehmung sowohl in der Literatur als auch in der Berichterstattung, sind in dieser Hinsicht besonders aufschlußreich.

²⁰ Cf. Literaturverzeichnis.